

Nachdenken über Gott und die Welt

**Altes Ägypten
in den Universitätsvespern am Leipziger Paulineraltar
2001–2019**



Herausgegeben von Elke Blumenthal, Pia Elfert und Franziska Naether

Leipzig 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	6
ALTÄGYPTISCHE UND BIBLISCHE VORSTELLUNGEN VON ERDE UND HIMMEL	
-1- Elke Blumenthal Zeit und Ewigkeit bei den Alten Ägyptern	19
-2- Friederike Seyfried Die Kraft des Lichtes. Die Sonnenreligion des Echnaton von Amarna und der biblische Psalm 104	24
-3- Elke Blumenthal „Niedergefahren zur Hölle“. Christliches Credo und altägyptischer Mythos.....	30
-4- Elke Blumenthal Sterbende und auferstehende Götter. Hat Jesus zu ihnen gehört?	36
GÖTTLICHE UND MENSCHLICHE GERECHTIGKEIT BEI ÄGYPTERN, JUDEN UND CHRISTEN	
-5- Elke Blumenthal „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ im Munde eines altägyptischen Zauberers.....	40
-6- Elke Blumenthal Bestreiten und Bekennen. Vom Umgang der Alten Ägypter mit ihrer Schuld.....	46
-7- Elke Blumenthal „Du sollst nicht!“ Negative Ethik im Alten Ägypten und in der Bibel	54
-8- Elke Blumenthal „Rechtfertigung“ bei den Alten Ägyptern und in der christlichen Theologie	63
-9- Elke Blumenthal „Nilpferdgöttin“ und Gottesfurcht. Die Ambivalenz altägyptischer Gottheiten	69

VON DER MACHT DER SPRACHE

- 10- Elke Blumenthal
Die „Sprache“ der Bilder im Lande der Hieroglyphen.....74
- 11- Elke Blumenthal
Feindbilder unter den Pharaonen 80
- 12- Tonio Sebastian Richter
Die Rede des Perikles für die gefallenen Deutschen 84

MOTIV- UND MYTHENTRANSFER IM ANTIKEN MITTELMEERRAUM

- 13- Elke Blumenthal
Weihnachten und der Pharaos..... 92
- 14- Elke Blumenthal
Die Windeln des Christkinds. Ein Gebrauchsgegenstand
als Heilssymbol? 102
- 15- Elke Blumenthal
Kinderwunsch bei den Alten Ägyptern und in der Bibel 107
- 16- Elke Blumenthal
Kriminalgeschichten im Altertum 113

CHRISTLICHE UND GNOTISCHE THEOLOGIE IN KOPTISCHER SPRACHE

- 17- Tonio Sebastian Richter
Unde malum? Theodizee nach dem koptischen Papyrus
P. Lips. Inv.-Nr. 23 117
- 18- Tonio Sebastian Richter
Verleumdung eines Menschen als Beleidigung Gottes.
Christliche Anthropologie nach dem koptischen Ostrakon
ÄMUL Inv.-Nr. 1609 122
- 19- Tonio Sebastian Richter
Judas, der Heilskomplize? Zum koptisch überlieferten
„Evangelium des Judas“ 126

RELIGION UND WISSENSCHAFT IM WECHSELSPIEL

- 20- Tonio Sebastian Richter
Die „göttliche Kunst“ der Alchemie..... 131
- 21- Tonio Sebastian Richter
Synkretismus. Denken und Sprechen über Religionen
im Kontext..... 135

-22- Tonio Sebastian Richter
Vis major – höhere Gewalt. Vom Management des
Unverfügbaren..... 141

-23- Tonio Sebastian Richter
Theurgie. Provokation von Gottesnähe in der Spätantike 144

JUDEN UND CHRISTEN IM MITTELALTERLICHEN NILTAL

-24- Johannes Leonard Hagen
Wein für den Bischof. Kirchen und Heilige im christlichen
Nubien des 12. Jahrhunderts 149

-25- Tonio Sebastian Richter
„Der Geber soll dankbar sein, dass er unter den Gebern
und nicht unter den Empfängern ist.“ Arme und Armen-
fürsorge unter den Juden im mittelalterlichen Kairo..... 157

-26- Tonio Sebastian Richter
Not lehrt sehen. Michael Heberers „Ägyptische
Knechtschaft“ 1585 163

ANTIKE UND MODERNE IN KONTRASTEN

-27- Franziska Naether
„Der Mensch verbringt zehn Jahre, indem er ein Kind
ist, bevor er Leben und Tod erkennt“. Kinder in der
altägyptischen Literatur 169

-28- Franziska Naether
Der berauschte Pharao. Disco, Drogen und Demotisch 175

-29- Franziska Naether
Umstrittenes Impfen. Vom Heilen im Alten Ägypten und
dem Umgang mit wissenschaftlichen Informationen 183

-30- Friederike Seyfried
„Körper, Ich und Seele“ aus altägyptischer Sicht.
Ägyptologische Anmerkungen zu Gunther von Hagens'
umstrittenen „Körperwelten“ 190

Autorenverzeichnis 195

Der berauschte Pharao
Disco, Drogen und Demotisch

Franziska Naether

Der Beitrag „Der berauschte Pharao“ behandelt eine Erzählung, die in der Forschung den Namen „Amasis und der Schiffer“ oder „Amasis und der Kapitän“ trägt und auch „Pharao Amasis und der Wein“ heißen könnte. Die Geschichte ist abgefasst in demotischem Ägyptisch, einer späten Sprach- und Schriftstufe des Alten Ägypten.

Die Erzählung ist auf einem Papyrus überliefert, der im 3. vorchristlichen Jahrhundert beschrieben wurde. Die Handschrift stammt vermutlich aus dem Nildelta und liegt heute in der Bibliothèque Nationale in Paris.



Abb. 1: Pharao Amasis II. Berlin, Staatliche Museen, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Inv.-Nr. 11684; © Wikimedia Commons, Foto: José Luiz Bernardes Ribeiro, CC BY-SA 4.0.

Pharao Amasis, die Hauptfigur, herrschte von 570 bis 526 v. Chr. als fünfter König der 26. Dynastie über Ägypten. Er war zunächst Militärführer und kam als Usurpator auf den Thron. Angeblich stammte er aus einfachen Verhältnissen. Seine Regierungszeit soll durch kluge Friedens- und Wirtschaftspolitik bestimmt gewesen sein im Kräftespiel mit anderen antiken Mächten wie Kyrene (im heutigen Libyen gelegen), den altgriechischen Stadtstaaten, den Persern und dem Neubabylonischen Reich. Zahlreiche Bauwerke in Ägypten sind in seiner Zeit und in seinem Auftrag entstanden.¹

In unserem Papyrustext aber treten diese politischen Leistungen des Amasis in den Schatten gegenüber anderen Charakterisierungen des Königs. Der uns interessierende Passus hat folgenden Wortlaut:

„Eines Tages zur Zeit des Pharao Amasis sprach Pharao (zu seinen Großen: ‚Ich will ägyptischen qelbi(-Wein) trinken!‘²) Sie [= die Großen, d. h. hohe Beamte] sprachen: ‚Unser großer Herr! Es ist (sehr) schwer, ägyptischen qelbi(-Wein) zu trinken!‘³ Er sprach zu ihnen: ‚Widersetzt euch nicht dem, was ich sage!‘ Sie sprachen: ‚Unser großer Herr! Möge Pharao tun, wie ihm beliebt!‘ Pharao sprach: ‚Möge man zum See eilen!‘ Man tat, wie Pharao befohlen hatte. Pharao speiste mit seinen Frauen, indem kein Wein der Welt vor ihnen stand außer ägyptischem qelbi(-Wein). Pharao vergnügte sich mit seinen Frauen. Er trank eine sehr große Menge Wein, weil Pharao nach ägyptischem qelbi(-Wein) Verlangen hatte. Pharao begab sich in der nämlichen Nacht am See zur Ruhe. Er schlief unter einem Weinstock im Norden. Am (nächsten) Morgen konnte sich Pharao wegen seines großen Katers nicht erheben. (Als) die (vorgesehene) Zeit nahte, konnte er sich nicht erheben. Die Magistraten jammerten mit den Worten: ‚Ja gibt es denn so etwas? Es ist geschehen, dass Pharao einen großen

¹ Erhart Graefe, Le „Tempelbauprogramm“ du roi Amasis, in: Didier Devauchelle, La XXVIe dynastie –continuités et ruptures. Promenade saïte avec Jean Yoyotte. Actes du colloque international organisé les 26 et 27 novembre 2004 à l’Université Charles-de-Gaulle – Lille 3, Lille 2003, 159–164.

² Das ist entweder ein Gefäß, ein Maß von ca. 12 Litern oder eine Weinsorte; vgl. Karl-Theodor Zauzich, Wie maß-voll war Amasis?, in: Enchoria 16, 1988, 139–140.

³ Weil der Wein sehr stark ist – in der Antike war es üblich, Wein mit Wasser zu verdünnen – sozusagen die Weinschorle *avant la lettre*.

Rausch hat.' Überhaupt niemand konnte (hin)gehen, um zu Pharao zu sprechen. Die Magistraten gingen zu dem Ort, an dem sich Pharao befand. Sie sprachen: ‚Unser (großer) Herr! Was für ein Elend ist es, in dem sich Pharao befindet?‘ Pharao sprach: ‚Ich habe einen großen Kater. (Es) steht nicht (in meiner) Macht, irgendwelche Geschäft(e) zu erledigen. Aber seht, ob es unter euch jemanden gibt, der mir eine Geschichte erzählen kann, dass ich mich daran erfreue!‘

Unter den Magistraten gab es einen Priester der (Göttin) Neith mit Namen Psammetich(?), (der sehr) gelehrt (war). Er trat vor den Pharao. Er sprach: ‚Mein großer Herr! Hat Pharao vielleicht noch nicht (die Geschichte) gehört, die einem jungen Schiffer namens Harmachoros, Sohn des Osor[kon], der zur Zeit des Pharao ... lebte, widerfahren ist?‘“

Die Geschichte handelt von einem Schiffer und seiner Frau. Ein nicht genannter König scheint den Kapitän unter einem Vorwand von seiner Gattin wegzulocken, was diesen schon im Vorfeld sehr traurig stimmt. Leider ist das Ende der „Geschichte in der Geschichte“ nicht erhalten, denn der Papyrus bricht mitten im Text ab. Manche Forscher vermuten, dass der König den Kapitän wegschickt, um sich an seine Frau heranzumachen. Ob der Pharao Amasis sich nach der erzählten Geschichte besser fühlte oder einen Tag mit Müßiggang und Ausnüchtern verbrachte, ist ebenw enig überliefert.⁴

⁴ Der weitere erhaltene Text lautet: „Er hatte eine (wörtlich: seine) Frau namens Schepmer, genannt (mit Beinamen) Onchis, indem ein anderer Name des Schiffers, den sie (seine Frau) zu ihm sagte, Peteesis war. Sie liebte ihn, und er liebte sie ebenfalls. Eines Tages ließ Pharao ihn (den Schiffer) nach Daphnai gehen und am nächsten Tag [zurückkeh]ren(?), indem er (der Schiffer) sehr unwillig war über den Befehl des Pharaos. ‚Es ist eine eilige Fahrt. Du wirst heute nach Daphnai gehen. Du wirst am nächsten Morgen zurückkehren.‘ Er [= der Fischer] empfand sehr großes Unbehagen darüber, dass er sich den Befehlen, die Pharao ihm erteilt hatte, nicht widersetzen konnte. Er sagte, dass es seine Sache(?) war, in der man ihn gehen ließ vor den Pharao. Er ging (in) sein Haus. Er speiste mit seiner Frau. Er konnte nicht wie sonst trinken. (Als) die Zeit kam, gingen die beiden zu Bett. Er konnte sie nicht berühren, um mit ihr zu schlafen, wegen der Art der Pein, in der er war. Sie sprach zu ihm: ‚O dass er (der Angesprochene) heil sei – Fluß!‘“ Es handelt sich hierbei sicherlich um das weit verbreitete Erzählmotiv, dass der König einen Untertan mit einem dienstlichen Auftrag wegschickt, um sich ungestört der Ehefrau des Mannes nähern zu können; vgl. z. B. David und Bathseba in 2. Samuel 11–12.

Bemerkenswert ist, dass in beiden Erzählungen der Pharao von einer ganz anderen Seite gezeigt wird, als man die ägyptischen Herrscher aus den offiziellen Quellen kennt: als Stellvertreter der Götter auf Erden, oberste Richter, Gesetzgeber, religiöse Oberhäupter und stets siegreiche Heerführer. Im Gegensatz zur altägyptischen Königsideologie haben wir hier einen genießerischen, ja dekadenten Zecher vor uns, der neben anderen Ausschweifungen ein Übermaß an starkem Alkohol konsumiert, obwohl ihm sein Hofstaat vorher schon davon abgeraten hatte. Doch es kommt, wie es kommen musste – nach dem Suff kommt der Rausch, und nach dem Rausch kommt der Kater.

Die Geschichte wird gerne als „Schwank“ oder „Volkserzählung“ gewertet,⁵ bei deren Lektüre der Ägypter über den ersten Mann im Land einmal lachen konnte, da ihm Dinge wiederfuhren, die auch der breiten Masse nicht fremd waren.

Der griechische Historiker Herodot, der im 5. Jahrhundert v. Chr. über Ägypten berichtet, hat auch zu Amasis etwas zu sagen: Nach seinem Zeugnis ist der König ein Mann mit klaren Prinzipien gewesen: Vom frühen Morgen bis zum Mittag habe er akribisch die Regierungsgeschäfte geführt, aber danach habe er sich ausgiebig vergnügt.⁶

Wenn man diese beiden Zeugnisse zusammennimmt – die demotische Erzählung und den historiographischen Bericht des Herodot – so kommt man zu folgendem Schluss über die literarische Figur des Amasis: Er wird von Herodot und einigen anderen Autoren als kluger Taktierer zwischen den Mächten des Mittelmeerraums dargestellt, gleichzeitig aber als gewohnheitsmäßiger, geübter Trinker. Die demotische Geschichte geht dabei noch drastischer vor als der Historiker: Ihr zufolge muss es der König in dieser Nacht wohl selbst nach seinem Alkoholpegel gewaltig übertrieben haben, wenn er das Übernachten an der frischen Luft am See dem Palast vorzog und trotzdem noch am Morgen einen Kater hatte.

In diesem Zusammenhang könnte man noch fragen, wie es sich mit den weiblichen Gästen des Abends verhielt – der Geschichte zufolge gab es ja ausschließlich qelbi(-Wein). Deren Befinden ist

⁵ Gabriele Höber-Kamel, *Das Pharaonische Ägypten. König Amasis und der Schiffer – ein altägyptischer „Schwank“*, in: *Kemet* 11/3, 2002, 28–29.

⁶ Herodot, *Historien* 2, 173, 1–2. Besprochen bei Hartwig Altenmüller, *Einführung in die Hieroglyphenschrift*, 2. Auflage, Hamburg 2010, 86–87.

nicht aufgezeichnet worden – es lag nicht in der Intention des Autors – aber weder werden unpässliche Alkoholisierte geschildert, noch werden die Damen nach dem feucht-fröhlichen Gelage durstig ins Bett gegangen sein. Allein der König ist der Zecher. Wenn uns das Fragment dieser Geschichte heute etwas sagen will, dann vor allem dieses: Übermaß an Genussmitteln tut selten gut – beim einfachen Volk wie bei Königen. Das primäre Interesse war wohl Kritik am hehren Königsideal.

Machen wir einen zeitlichen Sprung in das Nachtleben heutzutage. Jedes Wochenende pilgert das Feiervolk in die Kathedralen der Unterhaltung, um sich amüsieren zu lassen. Die Clubs und Discotheken liegen meist in Kellern oder alten Fabrikhallen, in denen die Maschinen schon lange stillstehen. Sie dienen höchstens noch als Kulisse. Der Eintrittspreis zum Vergnügen kostet einen Geldschein und die Abgabe der Jacke an der Garderobe. Damit hängt man am besten gleich Sorgen und Nöte mit an den Haken. Warum nicht einmal aus dem Alltag und seinem klassischen-Tag-Nacht-Zeitgefüge ausbrechen?

Durch das Dunkel vieler Clubs leuchten meist abstrakte, manchmal verstörende visuelle Animationen. Lampen blitzen auf, oft in kurzen Intervallen, und geben dem Herzen, dem Leben einen neuen Takt vor: den der Lichteffekte des Stroboskops, und natürlich den des Beat.

Elektronische Musik in all ihren Variationen und mit ihren peitschenden Rhythmen wurde seit den 1980er Jahren neben den bekannten legalen Drogen wie Alkohol auch immer von synthetischen Drogen begleitet. Eine beträchtliche Anzahl an Discogängern nimmt illegale Aufputzmittel, um sich in Stimmung zu bringen.

Speed, Ecstasy, Crystal Meth – das sind Drogen, um ohne Pause feiern zu können, ohne einen Gedanken an Morgen verschwenden zu müssen, ohne Probleme, Langeweile oder Traurigkeit. Es sind sogar Fälle von Handwerkern bekannt, die auf Droge ein Wochenende schwarz durcharbeiten können. Gerade Crystal Meth, in Mitteldeutschland und Bayern schon seit fast zwei Jahrzehnten ein Thema, hat in den letzten Jahren rasante Zuwächse zu verzeichnen, weil die Beschaffung einfacher geworden ist.⁷ Die Substanz macht innerhalb kürzester Zeit süchtig – zum Teil

⁷ Vgl. dazu einen Pressebericht in der Süddeutschen Zeitung vom 14.12.2011, online verfügbar unter <http://www.sz-online.de/nachrichten/drogenkauf-wie-im-discounter-915293.html>.

bereits nach dem ersten Konsum. Maßvoller Konsum ist keine Option, denn der Körper nimmt sofort Schaden. Wer in den genannten Regionen aufgewachsen und jünger als 40 Jahre ist, kennt sicher den einen oder anderen Fall im persönlichen Umfeld, den die Jugendsprache gemeinhin als „Opfer“ titulierte. Wer nicht, muss nur genau hinsehen: antisoziales Verhalten, bizarre Bewegungen, quasi atemlose Kommunikation in Wort und Schrift.

Langzeitstudien über die Auswirkungen dieser Substanzen liegen in der Regel noch nicht vor. Und wenn die Wissenschaft eine Droge analysiert hat, nachweisen kann und Probanden für Auswertungen befragt hat, kommt das nächste Präparat auf den Markt. Euphorisierende oder dämpfende Substanzen wird es immer geben. Im Fall von Crystal Meth, dem Heroin-Ersatz Krokodil, Liquid Ecstasy & Co. ist noch nicht abschätzbar, welche Auswirkungen auf unser auf Subsidiarität basierendes Gesundheitssystem zukommen werden.⁸

Eines sei aber auch gesagt: Die Unkosten für die Gesellschaft infolge von Alkohol- und Nikotinmissbrauch und der Adipositas sind weitaus gravierender als die des Drogenkonsums.⁹

Mit diesem Blick auf die Belastungen für die Gesellschaft durch Ausschweifungen wären wir wieder bei Amasis, dem betrunkenen Pharao, der seinem Umfeld nach dem Rausch zur Last wird, weil er notwendige Aufgaben nicht übernehmen kann. Eine Führungskraft, die nicht in der Lage ist zu führen. Ein Herrscher, der selbst Hilfe braucht.

Wie passt das zu dem Bild des klugen Staatsmannes, das Herodot vermittelt? Gar nicht. Beide Quellen – die Erzählung und der historiographische Bericht – sind fiktiv und keine Zeitzeugenberichte. Davon kann man wohl kaum Aussagen zur realen Persönlichkeit des Amasis ableiten. Sie stellen jedoch Lesarten der Rezeption seines Bildes dar, von denen es vielleicht noch weitaus mehr gegeben hat.

⁸ Zu den einzelnen Substanzen, ihren Wirkungen und Gefahren vgl. die Aufstellung der Europäischen Beratungsstellen für Drogen und Drogensucht, online verfügbar unter <http://www.emcdda.europa.eu/publications/drug-profiles/de>. Eine aktuelle Übersicht über Drogenmissbrauch in Deutschland im Jahr 2012 ist hier zu finden: <http://www.emcdda.europa.eu/publications/country-overviews/de>.

⁹ Vgl. eine Veröffentlichung der Weltgesundheitsorganisation (WHO): European Action to Reduce the Harmful Use of Alcohol 2012–2020. Kopenhagen 2012, 1; online verfügbar unter http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0008/178163/E96726.pdf.

Im Wintersemester 2012/13 war in den Vortragszyklen der Universitätsvesper und des Studium universale unter der Überschrift „Rausch“ viel zu erfahren über verschiedene Formen des Berauschtseins. Neben der Intoxikation mit legalen oder illegalen Substanzen gibt es den Rausch auch als mystische Trunkenheit, als Sinnesöffner für spirituelle Erfahrungen. Der Konsum von manchen rauschverursachenden Substanzen außerhalb spezifischer religiöser Rituale kann als anstößig gelten – Ayahuasca zum Beispiel, ein südamerikanischer Lianentrunke für Zukunftsvisionen und Begegnungen mit Geistern, oder der Genuss von geweihtem Wein. Im antiken Mittelmeerraum ist der Kult um den griechischen Gott Dionysos, den römischen Bacchus, das bekannteste Beispiel für sakralen Alkoholgenuss. In Riten zu Ehren dieses Gottes sind Satyrn und Mänaden aktiv – ekstatisch tanzende und vom Alkohol berauschte Begleiter dieses Gottes.¹⁰ Im Alten Ägypten war insbesondere der Kult der Göttin Hathor mit ausschweifendem Rauschtrinken verbunden.¹¹

Hier haben wir es mit einem Streben nach Nähe zur Gottheit aus dem Alltag im Festgeschehen zu tun. Sicherlich könnte man diese Entrückung auch neurologisch und soziologisch mit Aspekten des bereits geschilderten heutigen Nachtlebens vergleichen, doch das soll an dieser Stelle nicht versucht werden.¹²

Nur ein Punkt ist mir noch wichtig: Nach jedem Fest, nach jedem Genuss kommt der Alltag wieder. Nach jedem Wochenende, nach jedem Sonn- und Feiertag steht die unausweichliche Gewissheit, dass danach auch wieder ein Montag, ein Arbeitstag, kommen wird – welche Substanz man auch immer konsumiert. Es gibt kein Entrinnen vor der Lebenswirklichkeit. Drogen sind oft Teil einer verfehlten Sinnsuche.

„Wein ist Gottes Wohltat“ steht auf einem antiken Flaschenfragment und kennzeichnet das Getränk als beliebtes Genussmittel bei Festen und als Handels- und Zahlungsmittel.¹³ Die Ägypter

¹⁰ Michel Maffesoli, *Der Schatten des Dionysos. Zu einer Soziologie des Orgasmus*, Frankfurt/M. 1986.

¹¹ Dazu exemplarisch Franziska Naether/Gil H. Renberg, „I celebrated a fine day“: An Overlooked Egyptian Phrase in a Bilingual Letter Preserving a Dream Narrative, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 175, 2010, 49–71.

¹² Vgl. Anne Debal, *Zur Bedeutung von Rausch und Ekstase im kulturellen Vergleich – unter besonderer Berücksichtigung von compulsivem Drogengebrauch in westlichen Gesellschaften*, München 2008.

¹³ Vgl. den Beitrag „Wein für den Bischof“ von Joost Hagen in dieser Publikation.

konnten aber auch die weniger schönen Seiten des Rauschs illustrieren – literarisch in der Erzählung des Amasis, aber auch im Flachbild und der in der Malerei. In mehreren Gräbern in Luxor aus der Zeit der Königin Hatschepsut und des Königs Thutmosis III. im 15. Jahrhundert v. Chr. sind Gäste eines Banketts dargestellt, denen es genauso oder noch schlechter ging als Pharao Amasis nach seiner Zecherei – z. B. im Grab des Djeserkareseneb und des Neferhotep.¹⁴ Hier ist der ausschweifende Genuss als Zeichen von sozialem Prestige zu deuten. Übermaß ist nur selten die richtige Wahl, bewusster Genuss dagegen schon eher.

Vorgetragen am 23. Januar 2013.

URN dieser Publikation:
urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-338008

¹⁴ Nina De Garis Davies, *Scenes from some Theban Tombs*, Oxford 1963, 7, Tafel 6.